

Mein liebster Ferienort : eine Rundfrage unter Schweizerdichtern = Ma villégiature préférée : l'avis de quelques littérateurs suisses

Autor(en): **Deslandes, Pierre / Ziegler, Henri de / Moeschlin, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **5 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein liebster Ferienort

Ma villégiature préférée

Eine Rundfrage unter Schweizerdichtern
L'avis de quelques littérateurs suisses

Pierre Deslandes:

Pour l'été ne me proposez rien. Au fond du pré, le ruisseau coule sous les frênes. Mon creux de terre m'offre l'odeur de ses foins et l'or loyal de ses moissons. Tout au plus, certains matins, suivrai-je des yeux les grands express, avec une nostalgie rapide comme eux...



Mais qu'une halte aux terrasses de Lavaux, entre Lutry et Vevey, est précieuse, aux premiers soleils de l'année! Une chaleur calme s'est suspendue aux murs des vignes. Après un hiver lourd, sur les terres de l'herbe et des hêtres, quelles heures apaisées

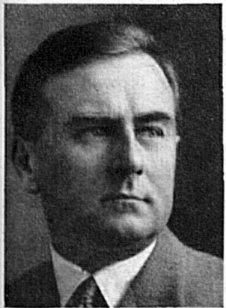
vous allez vivre dans ce vignoble où rien ne compte encore que la lumière et les reflets de l'eau! Le moindre mur évoque un balcon. A portée de la main, les touffes des arabettes violettes, les giroflées de velours brun posent les premiers tons vifs de l'année. A vos pieds, un train semble glisser sur l'eau. Voluptueux accablement des fins de mars... Vous le retrouverez, plus solennel, aux belles semaines d'octobre, alors que l'automne se replie vers l'Occident.

Une cigarette blonde, et vous demeurez là, aux premières chaleurs, aux suprêmes tiédeurs de l'année, heureux comme un lézard à Saint-Saphorin.

Henri de Ziegler:

Vous me demandez, Messieurs, de vous dire quelque chose de «ma villégiature préférée». Je pourrais commencer à peu près comme Jean-Jacques Rousseau, dans les *Rêveries du Promeneur solitaire*:

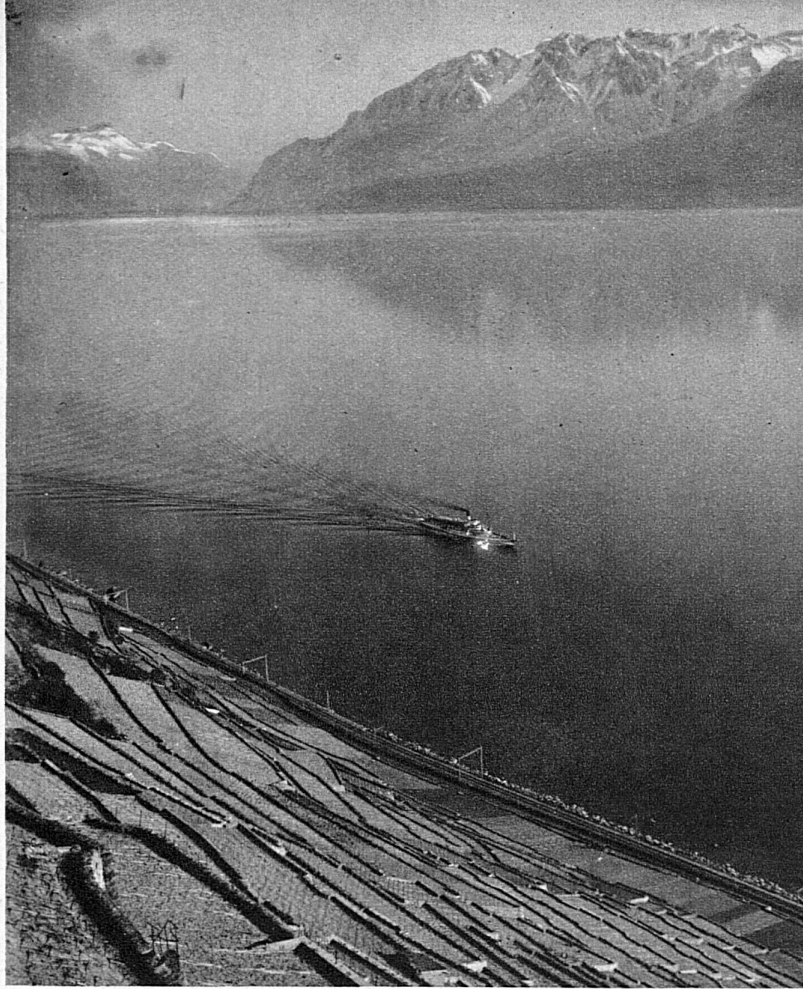
De toutes mes villégiatures — et j'en ai connu de charmantes — aucune ne m'a laissé de meilleurs souvenirs, aucune ne me donne un plus impatient désir de la revoir que la petite ville d'Ascona sur les bords du Lac Majeur. Ce choix se justifie, il me semble, par des raisons assez fortes. Sans insister sur l'agrément du climat, que l'été le plus ardent et le plus sec ne rend jamais pénible, sur le charme de la langue et de la vie tessinoise, Ascona m'a séduit toujours par le contact intime et continu qu'elle assure avec un lac merveilleux.



Matins d'Ascona! Le lac fluide, ses moires, ses frissons, ses pâles zones fraîches sur le profond azur, ses miroitements de soleil, ses écharpes de brume, le lac mat, le lac poli, cette ardeur bleue et qui se voile, cette chaude et frileuse mobilité du lac, qui cependant ne bouge, tout ce long rêve d'eau par les monts contenu...

Il y a ces monts, d'une fermeté précise et douce, et plus près, des coteaux riches en coins ravissants, d'où la vue, au loin, s'étend sur de calmes paysages. Tout près coulent des rivières abondantes en truites, la Maggia, la Melezza, d'une limpidité verte et glacée...

Puis, dans Ascona même, que d'attraits! C'est une toute petite cité de bonne pierre, où serpentent des venelles étroites. La vie humble y fait son ronron sous des vols



Lavaux

Ascona





Blick von Goldiwil auf die Berner Alpen

d'hirondelles et sous la voix des cloches. La paix qu'on y goûte exclut l'ennui, pour peu qu'on sache ouvrir les yeux. J'ai hâte de revoir dans l'église du Collège des fresques très anciennes peintes dans le style siennois. Et surtout cette noble maison dont s'honore la petite place. Nulle part en Suisse le goût de la Renaissance italienne ne se retrouve aussi délicat, nulle part aussi somptueux.

Felix Moeschlin:

Felswände stehen über ihm, Schiesshorn, Valbellahorn, Erzhorn, Rothorn und Weisshorn. Wasser stürzen zu Tal, wo der Frauenschuh unter Föhren blüht und das Maiglöckchen im Schatten der Felsen und die grosse Akelei und versteckt die wohlriechende nordische Linnaea. Wenn man früh genug kommt, trifft man auf den sanft ansteigenden Weiden über den Tannenwäldern die Schwefelanemonen, die nirgends so gross sind wie hier, und wenn man ein wenig Mühe nicht scheut, pflückt man das Edelweiss. Mild ist es hier, trotz 1800 m Höhe, das Alpine kommt nicht schrecklich und eisig, sondern mit freundlicher Gebärde. Mehr als einmal denkt man an südliches Land, wenn man unter einer Arve sitzt oder an hellen Lärchen mit roten Stämmen vorbeiwandert. Vielleicht liebe ich diese Landschaft, weil hier meine Kinder an den Bächen mit den ersten Wasserrädern spielten und zum erstenmal die Hände über dem Kopfe zusammenschlugen vor der Pracht einer Sommerblumenwiese. Vielleicht ist sie mir besonders ans Herz gewachsen, weil ich jede Felswand hinaufgeklettert bin und in jedem See und Seelein gebadet habe. Nein, nicht darum bloss, sondern weil hier alle Abstufungen vom Zarten, Lieblichen, Freundlichen unserer Berge bis zum Grossen und Heroischen, von der Geselligkeit des Dorfes bis zur Einsamkeit eines Felsenkesselsees, wo die Murmeltiere pfeifen, wie in einer Schale zum Greifen nahe — und doch jedes Element für sich — beisammenliegen!



Maria Waser:

Die Lage: Hoch über der eigenartigsten Schweizerstadt — oder liesse sich Thun in seiner Einmaligkeit mit etwas anderem vergleichen als mit der Landschaft, deren Wucht und Wonne es im Stadtbild sammelt? — oberhalb von Thun, in 1000 m Höhe, aber, weil auf äusserster Alpenstufe gelegen, mit ungehemmtem Gratblick: süd- und ostwärts auf die Uebermacht der weissen Riesen, nord- und westwärts über Hügelland, Ebene, ferne Jurawälle ins Weite. Sonnenaufgang in ewigem Schnee, golden nachleuchtender Abend der Ebene, unendlicher Sternenhimmel; geschützte Tage voll heilender Sonne, kühle Waldwege, prickelnder Gipfelpfad — Gewalt des Hochgebirges, Erlösung der Weite, Grösse und Lieblichkeit in einem! Der Ort: Bergdorf von emmentalischer Geräumigkeit, Einzelhöfe zwischen Baumgarten, Kornfeld, Acker; samtne Hügel, jähe Schluchten, Vergissmeinnichtwiesen, blumenüberschwemmte Alp. Und Wälder, Wälder! Und aus der Tiefe der blaue Blick des Sees. Im Gasthaus kultiviertes Wohnen, viel Bilder, Bücher, Zeitschriften, viel Musik und Unterhaltung; aber, wenn du es vorziehst, auch köstliche Unbehelligkeit, Heinzelmännchenbedienung, Stille. Der Name? Kostbar und herzlich wie der Ort selbst: Goldiwil.



Rechts: Der von dunklen Tannen umsäumte Brätschsee bei Arosa.

Mitte: Einsamer Segler im letzten Leuchten des Silsersees.

Rechts: Ballaigues inmitten rauschender Jurawälder und lieblicher Weiden.

Phot. Gos, Steinemann, Brandt, Steiner



Phot. Kunststalt Brügger, Meiringen

Konrad Falke:

Weil es in einem Tal liegt, das kein Tal ist, sondern eine ausbreitete Passhöhe, auf welcher man sich dauernd wie auf einer Plattform in das Blau des Himmels emporgehoben fühlt. Weil man sich hier vom höchsten Hochgebirge umgeben sieht und doch stundenlang eben dahinwandern kann (unschätzbar in einem Alter, in welchem man aus einem Motoriker des Leibes längst ein Motoriker der Seele geworden ist!). Weil hier, und nur hier, der mir so verhasste Wind nichts Windiges mehr an sich hat, sondern als klarer, frischer Atem Gottes vom Maloja herniederströmt und aus den leise sausenden Wipfeln der Lärchen — diesen durchgeistigten, sich selbst verzehrenden, in den Aether hinein sich auflösenden Bäumen — die Sprache des Geistes spricht.

Wenn es ein Paradies auf Erden gibt, so ist es die in den Silsersee hinausgreifende Halbinsel Chasté mit ihren waldigen Hügeln, ihren Randpfaden hoch über den silbern heraufspiegelnden Buchten, und mit der seligen Abgeschlossenheit dieser Buchten selbst, in welchen alles, was den Kampf hinter sich weiss, scheint vor Anker gehen zu wollen...



Lilly Haller:

Man wähle den Weg dem Gestade des Neuenburgersees entlang und fahre im grauen Postauto von Orbe hinauf in die erfrischende Höhe, oder man komme von Lausanne her und lasse sich mit einem gelben Postauto durch einen wundervollen Tannenwald hinaufführen, so gewinnt man an zwei entgegengesetzten und schönen Zugängen den Ort, der noch schöner ist als sie beide: Ballaigues. Ballaigues liegt im Waadtland, an der südlichen Neigung des Jura gegen den Genfersee hin und ist die letzte grössere Ortschaft vor der französischen Grenze. Von Frankreich empfängt es seine Wolkenzüge, seinen Morgen- und Abendwind, seine milde, sanfte Luft. Wer einmal dort in den Ferien war, behält ihm gern die Treue, die Anhänglichkeit der Liebe. Es sind schöne Hotels da und Pensionen, die den Gast freundlich und nicht zu kostspielig aufnehmen. Hell sind die Strassen, herrlich die rauschenden Tannenwälder, die Weiden der sanft ansteigenden Hänge. Das grosse Dorf liegt, obwohl wie in einem grünen Korb eingebettet zwischen der Dent de Vaulion (den seinerzeit Goethe bestieg), Mont d'Or und Suchet, völlig frei da, mit weitem Blick, in schöner, heiterer Ruhe, und ist von einem guten Geiste belebt. Was noch seinen ganz besondern Reiz ausmacht, das ist das grosse Kuchenbacken am Samstag. Ballaigues hat noch seinen Gemeindeofen; da tragen die Frauen ihre Brote und Kuchen hin zum Backen. Wenn die Kuchen gebacken sind, braune Zimt- oder gelbe Eierkuchen, Kuchen mit Kirschen, Erdbeeren, Äpfeln, dann werden sie auf kleine Leiterwagen verladen und spazieren duftend durchs Dorf. Da weiss dann jeder, dass morgen Sonntag ist und dass der Pfarrer predigen wird.

Wohin der Blick auch stille wandert, überall bietet sich der erfreuliche Eindruck einer milden Landschaft, von der das Auge sich nur ungerne wendet, weil hier das Gemüt merkwürdig befriedigt wird. Und dazu gesellt sich, was nicht von jeder kleinen Ortschaft der Schweiz gesagt werden darf: Man kann sich in Ballaigues frei fühlen und Atem schöpfen.

